

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 601.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 190.

Montag-Ausgabe

Montag, 24. Dezember 1900.

Geschäftsstelle in Halle a/S., Leipzigerstr. 47.
Telephon Nr. 190.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 4.
Telephon Nr. 48.

Zum Tode des Grafen von Blumenthal.

Es ist denn auch der Jüngere der beiden großen Schlachtenhelden dahingegangen, deren Namen mit den Siegen der Selbstei uraufwändig verbunden sind, die uns das neue Reich schenkte. In demselben Lebensalter wie Moltke ging Marschall Blumenthal von uns. Wie Moltke Ehrenplatz in der Geschichte neben Kaiser Wilhelm I. ist, so steht Blumenthal treu an der Seite des Kaisers Friedrich, und die Vorleben von Königsberg, Bismarck und Sedan fröhlich sein. Graf Blumenthal war am 30. Juli 1824 in Schmied a. O. geboren, ist also über neunzig Jahre alt geworden. Einer Würdigung des Verstorbenen aus der Feder des Obersten G. v. M. entnehmen wir folgende Stellen: Der Verstorrene hatte den größten Teil seiner langen militärischen Dienstzeit im Generalstab zugebracht und vermaßte seine außerordentlichen militärischen Begabungen und hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten vor es zum höchsten Truppenführer gleichsam prädestiniert. Schon im Krieg gegen Dänemark 1848 war er als Generalstabsoffizier im Stabe des Generals v. Bonin thätig und übernahm im Mai 1849 die Stellung als Chef des Generalstabes der neu gebildeten sächsisch-böhmischen Armee. Er war also auch in diesen Geschäften ein Heiland, als ihm Kaiser Wilhelm I. im Dezember 1863 zum Chef des Generalstabes des künftigen kaiserlichen Heeres ernannte, wo er mit seinen in früherer Zeit gemachten Erfahrungen dem Prinzen Friedrich Karl von Prußen, dessen persönlicher Adjutant er vorher war, zur Seite stand. Ihn aber nicht ganz dem Hauptberuf entzogen zu werden und sein Generalstab als Truppenführer zu erweitern, kommandierte er und Bewandlung des dänischen Krieges nachher die 7. und 30. Infanterie-Brigade. Im Frühjahr von 1866 hielt ihn das Vertrauen des Königs in die Stelle als Generalstabsoffizier beim Oberkommando der vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm befehligten zweiten Armee. Nach, Sedan und schließlich die Siege, welche die preussische Armee dem verdienstvollen Grafen Blumenthal verdankt, denn die Anstalten zur Einnahme von Metz, Orléans und dem Kommando der zweiten Armee führten nicht immer direkt, namentlich auch nach der Schlacht von Sedan, der Kronprinz zu der großen Entscheidungsfähigkeit am 3. Juli bleiben sollte. Das Einsetzen der zweiten Armee auf ihrer Richtung auf die Rinde von Orléans wird aber dem Grafen von Blumenthal stets als eine hervorragende kriegerische Leistung angesehen werden. Bei dem vorerwähnten Zusammenstoß mit den Kronprinzen konnte es nicht Wunder nehmen, daß Blumenthal im Jahre von 1870/71 wiederum als Generalstabsoffizier des Kronprinzen als Oberbefehlshaber der dritten Armee ausreiste vor. Während und Wirth Sedan und Paris hielt die Gassen, was der Kronprinz immer wieder die einflussvollsten leitenden Mitarbeiter Blumenthal von Siegen zu Sieg führte, und vor allen großen Aktionen pflegte die große Hauptquartiere des Königs die Anstalten Blumenthal zu hören und ihn zu Rathe zu ziehen. Nach dem Siege erhielt Blumenthal das Kommando des IV. Armeekorps, und er war die im Jahre auch in der Zeit gewonnenen Siege, welche der Friedeinstellung verdankt werden können. Solche Erfolge konnten aber nicht allein durch Fleiß und Studium dem Soldatenstande erworben werden; hierzu mußten vor allem die Charaktereigenschaften beitragen, die in dem bewährten Offizier erst den Feldherrn herbeiführen und hervorzubringen lassen. Als Marschall von Blumenthal von der ersten Ehrenkette und Verdiensten um uns war nicht Fremdes fremd, dabei war er gegen Jedermann freundlich und lustig, nie heftig oder auch nur ernst, anspruchslos und bescheiden, was auch stets in dem Verhältnis mit seinen untergebenen Generalstabsoffizieren hervortrat, deren eigene Verdienste er ruhig anerkannte, auch so wie bei den ersten untergebenen Offizieren, die ihm als Vorgesetzten die höchsten als Mensch war, als Soldat feindlich der giebendste Charakter, der immer seine Sache höher als und weder Zweifel noch Zaudern kennt; immer bestimmt den Blick auf die Qualität der Arbeit, bedachte er auch in den schwierigsten Momenten die wohlfeile und Gerechtigkeit. Seine großen Erfolge stützten daher, daß er bei Befolgung des Kommandos wie bei dessen Durchführung auch die kleinste Kleinigkeiten einer persönlichen Würdigung unterlag. Gläubig er dann auf diese Weise den richtigen Weg gefunden zu haben, so führte er den gefassten Plan nicht nur mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, sondern auch mit der tüchtigsten Energie durch; für ihn bestanden also keine Schwierigkeiten mehr, in deren Überwindung er sich nicht gemächlich gefühlte hätte. Alle diese hohen Eigenschaften eines Feldherrn mußte er aber auch mit dem ihm anvertrauten Generalstabsoffizier zu vereinigen, und so diente ihm das Werkfeld nicht nur nach den künftigen Kriegen, sondern auch im Frieden, sondern das über dann ihm in seiner großartigen Schlachtenführung eine unvergleichliche Quelle für das Studium der Kriegskunst, wodurch sein Ansehen in der deutschen Armee für alle Zeiten gefestigt wurde.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Der Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal ist am heutigen Tage aus einem zeitlich gelegenen Rast abgerufen worden. In diesem Schmerze betrauert mit der Meinen Arme und des ganzen Vaterland den Verlust dieses großen Soldaten, eines der wenigen hochverdienten Generale, die uns aus großer Zeit noch erhalten waren. Die hervorragenden Dienste, welche der Verewigte Mir und Meinen Vorfahren in vier Kriegen und in mehr als fünfzig Jahren aufopfernder voller Treue und Tapferkeit geleistet hat, werden allseitig unversehrt bleiben. In Erinnerung, aber nicht sein Name in der Geschichte noch verbunden werden mit dem Namen derer, die in Gott ruhenden Herrn Kaiser, Kaiser Friedrich III. Majestät, den er in zwei Feldzügen als vertrauter, hingebender Berater zur Seite stand. Er erfüllt mit Meiner Arme eine Pflicht des schuldigen Dankes, indem ich um das Ansehen des beim gegenwärtigen Generalfeldmarschall zu ehren, hierdurch nachfolgendes bestimme: 1. Sämtliche Offiziere der Arme liegen auf acht Tage Trauer an. 2. Bei dem Abzuge des Verewigten soll die Besoldung des Verewigten, deren Chef der Verewigte gewesen ist, sowie bei dem General-Feldmarschall-Regiment und dem 3. Thüringischen

Infanterie-Regiment Nr. 71, bei welchen der General-Feldmarschall in die suite gefunden hat, zwölf Tage Trauer sein. 3. Seltens der genannten Regimente sind Abordnungen, bestehend aus dem Kommandeur, einem Stabschef, einem Hauptmann und einem Leutnant zur Befolgung zu ernennen. Berlin, 22. Dezember 1900. Wilhelm.

Brigadegeneral Luitpold rüchete an den Kaiser nachfolgendes Beileids-Telegramm:

Die Kaiserin von dem Abgehen des General-Feldmarschalls Grafen von Blumenthal hat mich mit lebhaftem Bedauern getroffen. Ich werde der Bericht des Verewigten, der während des Feldzuges von 1870/71 als Generalstabsoffizier der dritten Armee und in weiteren Jahren als General-Adjutant der 3. Armeedivision zur ersten Armee in so vielen Feldzügen stand, stets mit Verehrung gedenken und werde die zu dem Verewigten, welchen Deine Arme durch den Tod dieses verdienten Generals erlitten hat, mein aufrichtiges Beileid aus. Luitpold. Die „Wiener Abendpost“ widmet dem verewigten General-Feldmarschall Grafen Blumenthal einen warmen Nachruf. Das Blatt führt aus, daß deutsche Vorkriegsarmee in der Weltgeschichte von keinem anderen, aber einen durch seinen Namen und seine Thaten fortwirkenden General, einen der Männer, welche den Grund gelegt haben zur Größe und den äußeren genöthigen Erfolgen des preussischen und deutschen Heeres.

Zum Tode des General-Feldmarschalls wird aus Quellendorf nachgemeldet:

Es war kein aussergewöhnliches Leben, von dem der greise Marschall lebte. Die Bescheidenheit des hohen Alters oieien ihm im Ganzen erspart, nur eine geringe Menge an Mühen, die sich eine Zeit lang durch große Schmerzen in den Füßen äußerte, machte ihn daran, daß sich seine Gesundheit abwärts neigte. Im Jahre seines 77. Lebensjahres des Herrn von Dettlinger in Quellendorf, verlebte er die letzten Monate, treu behütet von der Hand der Seinen. Seine große Freude war, das sein Sohn, der Oberleutnant von Blumenthal, Kommandeur der Kavallerie in Rastatt, in nur 14 Tagen mit seinem Besuche überlieferte. Die letzten Tage wurden ihm allen Vorzügen des Genusses, daß er sich nicht mehr nachhergehenden Jahre; die Kameraden jedoch er sich wieder zu den Seinen aus. Medizin nahm er nur wenig; ein Glas alten Cognacs war sein Bad. Friedlich in seinem Bette, ohne Zerkelung, an der höchsten Grenze des bürgerlichen Alters angelangt, ist der greise Soldatensehrer entschlafen. Am Sterbetische wurde von Dettlinger und Gemahlin, Frau Jose von Mühlendorf, ebenfalls eine Tochter des Verewigten. Dann der langjährige Hausmeister der Patris, der ständig in der Umgebung des Marschalls wohnte und zuletzt als sein Bewachter und Vorsteher tätig war. Ganz als ein Veteran aus Berlin verkehrte der Schmelzer des Altera-Stütz. Ummittebar nach dem Hinlegen des Marschalls wurde der Kaiser durch Herrn von Dettlinger telegraphisch benachrichtigt. Im Trauerhause zu Berlin, Altenstraße 11, wird am 28. Dezember (Freitag) eine Trauerfeierlichkeit in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin, mitwirkenden Ehren um 11 Uhr Vormittags nach dem Leier-Bahnhofe beauftragt werden nach dem Stammtage der Familie Blumenthal in Rampe bei Bielefeld, Westfalen, geleitet werden. Dort ist auch die Gemahlin Blumenthal, die ihm vor 10 Jahren im Ehevertrage gezeugt hat, anwesend. Der Kaiser, Kaiserin und Blumenthal einer geborenen Tochter aus der ersten Ehe, die Kaiserin Margarete, hat nach heute in Quellendorf einen guten Mann. Der Wobstmann, und die vornehmste Witwe, wie sie und ihr jetzt keine gezeugten Gemahlin den Armen mit offener Hand gab, ist noch in Alter Erinnerung.

Ueber die Feierlichkeiten in Quellendorf und Dessau gehen uns folgende Berichte zu:

B. Quellendorf, 24. Dez. Vor dem Herrenhause des hiesigen Gutshofes, in welchem General-Feldmarschall Graf Blumenthal seine letzte Lebenszeit verlebte und auch die Augen zur ewigen Ruhe schloß, war heute die Feiern im Festsaal halb voll. In dem Saale des Gutshofes hatte sich die herrliche Säule des heimgegangenen Strategen im metallenen Saule, auf welchem der dem Verstorbenen von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehren-Marschallsstab lag, aufgestellt. Der genannte Name war zur Abhaltung der Trauerfeier bestimmt worden, und nach 12 Uhr begannen sich die Teilnehmer zu versetzen zu versammeln. Es war nur ein verhältnismäßig enger Kreis: Oberleutnant v. Blumenthal, Sohn des Verstorbenen, Frau v. Dettlinger, Tochter, Generalleutnant S. v. Dettlinger, Schwager des Verstorbenen und Vetter des hiesigen Quellendorf, die sonstigen Angehörigen, Major v. König, Adjutant des Verstorbenen die Gutshofes, die Kommandanten der umliegenden und anderen Beiräte. Auf dem Gutshofe hatten der Kreisregiment, die Feuerwehr, andere Korporationen, die Schützengilde und die Einwohner des Dorfes Aufstellung genommen. Die von Ortsgeistlichen Herr Degener geleitete Trauerfeier trat einen schlichten Charakter. Nach Beendigung derselben befielen die Festlichkeiten und die Schlußfeier an dem Begräbnisse der Verewigten, welche am 12. Veteranen von 1870/71 auf den bereitgestellten Beisetzungen getragen wurde. Bis über das Dorf hinaus gab das gemaute Trauergefolge dem Wagen das Geleit; dann folgte ihm nur noch eine Kavallerie, in welcher Oberleutnant v. Blumenthal und Major v. König Platz genommen hatten, und ein zweiter Wagen mit Kränzen.

B. Dessau, 23. Dez. Die Leiche des General-Feldmarschalls Grafen Blumenthal trat Nachmittag 4 Uhr hier ein. An der Stadtbürgerei wurde der Oberbürgermeister Dr. Gehring, der zweite Stadtrat und ein Ausschuss der Stadtverwaltung, auf der umliegenden und überirdischen Namen der Stadt einen Kranz mit Schlei in den Stadtfarben. Am Besten des Westfälischen Platzes, vor dem Volkshaus, hatten ihre Reihen der Garnison, die Thüringischen Offiziere, Vertreter der Behörden, die Kapelle des 98. Regiments, ein Geleit aus Unteroffizieren, Unteroffizieren von Kreisregiment, sowie eine vieltausendköpfige Menge Aufstellung genommen. Die Militärkapelle leitete dem Beisetzungsraum voraus und spielte Trauerweisen, die Beisetzungs Offiziere folgten ihm zu Fuß, Oberleutnant v. Blumenthal an der Seite Sr. Hoheit des Erbprinzen

gehend. Der reichliche Kondukt ging durch die Bismarck-, Friedrichs-, Kaiserstraße, über den Kaiserplatz, am Denkmale und Kaiser-Wilhelm I. und am Kreisregiment vorbei nach dem Staatsbahnhofe, wo er vor dem hiesigen Hügel, in welchem sich das herrliche Empfangsgebäude befindet, Aufstellung nahm. Zwei Unteroffiziere vom Regiment 98 trugen den Sarg vom Wagen nach dem Kaiser-Kranz und von hier nach dem Bahnhof, wo er gleich in den zur Ueberführung nach Berlin bestimmten Wagen gehoben wurde. Mit dem Zuge 6 Uhr 12 Min. ging die Leiche nach Berlin ab. Wie hier verlautet, soll Sr. Majestät der Kaiser als Zug für die Trauerfeier in Berlin den 28. Dezember Britzheim haben.

In Berlin traf der Zug mit der Leiche des General-Feldmarschalls gegen Abend 10 Uhr ein. Die Leiche wurde alsbald nach der Privatwohnung Blumenthal's in der Unterstrasse übergeführt. Heute Mittag findet deshalb die Trauerfeier statt, woran sich alsbald die Ueberführung und Beisetzung in Rampter schließen wird.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 23. Dezember.

In den Zeitungen ist die Ansicht vertreten worden, daß die von der Reichstagsmehrheit gemehrte Einbringung eines Gesetzes über die künstlichen Schwefelverbindungen der in der Sache hervorgetretenen Schwierigkeiten sich auf Weiteres verschoben worden sei. Hieron ist nach einer offiziellen Mitteilung nur so viel richtig, daß in dieser Frage allerdings ungewöhnlich große Schwierigkeiten zu überwinden waren und die Fertigstellung des Gesetzes deshalb nicht so früh hat erfolgen können, wie es regierungsmäßig ursprünglich in Aussicht genommen war. Die Arbeiten werden jedoch, wie auch bei der Gesetzberatung im Reichstagsrat, nicht aufgegeben, und auf die Entscheidung der Reichstagsmehrheit wird die Entscheidung der Reichstagsmehrheit nicht aufgegeben, und auf die Entscheidung der Reichstagsmehrheit wird die Entscheidung der Reichstagsmehrheit nicht aufgegeben.

Die „Post-Corr.“ stellt in einer Ausfertigung, die an die Feststellungen im Sternberg-Prozess anschließt, über die Berliner Kriminalpolizei mit: Der Minister des Innern hat angeordnet, daß alle hiesigen Beamten der Kriminalpolizei hinsichtlich der Unanständigkeit ihrer Lebensführung und ihrer Freiheit von allen Verurteilungen, namentlich von Schulderklärungen, vernommen, auch sonst die erforderlichen Ermittlungen angeht, und diese Erhebungen periodisch wiederholt werden. Sollten sich im einzelnen Falle missliche Verhältnisse ergeben, so ist auf deren baldige Beseitigung hinzuwirken und, falls dies sich nicht durchführbar erweist, die Entsetzung der betreffenden Beamten aus der Kriminalpolizei herbeizuführen. Zugleich ist es im dienstlichen Interesse verboten, den Beamten der Kriminalpolizei, die sich in der Führung ihres verantwortungsvollen, mannigfachen Befahren ausgelegt sind, auszuweichen die Gewährung von Prämien zu Teil werden zu lassen.

In einem Berliner Blatte war neuerdings gemeldet worden, es beste jetzt fest, daß die internationale Konferenz in der ersten Hälfte des nächsten Monats zusammenzutreten werde. Dieser Zeitpunkt ist allerdings bei den letzten Besprechungen zu Paris von einzelnen Vertretern als der geeignete zur Wiederaufnahme der Brüsseler Konferenz bezeichnet worden, allein bis jetzt ist, wie die „Magd. Ztg.“ von unterrichteter Stelle erzählt, von der französischen Regierung noch keinerlei amtliche Mitteilung in Berlin eingegangen, daß sie zu der angegebenen Zeit die Konferenz wieder einzuberufen wolle. Nicht ausgeschlossen wäre es allerdings, daß von Paris aus an die österreichisch-ungarische Regierung eine Anregung ergehen würde, in der gegebenen Zeit zur Regelung der Zudeckungsfrage die Bevollmächtigten zusammenzutreten zu lassen; wäre dies in der That der Fall, so wäre wohl eine entsprechende Anzeige von Wien aus hierher erfolgt. Das genannte Blatt glaubt dann, daß bei der Stimmung der französischen Industriellen die Regierung zu Paris sich forderlich betheilen wird, die Konferenz zu betreiben.

Auch das Korrespondenzblatt für die „Bilfänger-Verein“ befindet sich, daß die von ihm längst gebrauchte Mitteilung, die Gleichstellung der Deutscher mit den Nichtern ist von der Regierung beschlossen, leider der Begründung entbehrt.

Auf Grund der kaiserlichen Ordre vom 20. November d. Jz. betreffend die Weiterführung der Reform der höheren Schulen wird vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Angelegenheiten in einem Erlaß an die königlichen Provinzial-Schulcollegien bestimmt, daß für den Nachweis der Reife zur Berechtigung nach Oberstudien an neuerrichteten Anstalten die Abschlußprüfung in Wegfall kommen und daß daher bei der Berechtigung nach Oberstudien fortan lediglich nach den für Berechtigungen geltenden Grundübungen zu verfahren ist. Die Abschlußprüfung ist demnach auch für die Erteilung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einschlägigen Beruf nicht mehr erforderlich. Wegen der sonstigen von dem Befehl dieser Prüfung abhängigen Berechtigungen bleiben weitere Bestimmungen vorbehalten.

Dem Kaiser war zur Feiertagsfeier am Freitag geladen Generaladjutant General der Infanterie von Meffern, General a. I. suite v. Moltke, Major von Niksch, Oberambler v. Nowitz und Gartenstein. Zur Abendfeier war geladen Frau

See Röhrenschiff, Transportfähiger, und Marineingenieur Krupp (siehe oben) sowie 15 Seebojen und ein Matrosenartillerist. In Hongkong treten noch hinzu zwei Jachtsmeister und zwei Feuermeister der zweiten Vertheilung, in Summa 245 Köpfe. Die Namen werden später bekannt gegeben. Die beheimatheten Mannschaften der Schiffe waren mit wenigen Ausnahmen bereits für die Heimkehr im Juni vorgekehrt, hatten sich aber freiwillig zum Verbleiben gemeldet und haben unter schwierigen Verhältnissen Vorzügliches geleistet bei sehr guter Disziplin; es befinden sich darunter viele Defortite.

Präsident Krüger

reife, wie uns bekümmert wird, demnächst zu längerem Aufenthalt nach Pizzo. Dort dürfte eine Zusammenkunft mit dem englischen Premierminister Salisbury, welcher mit der Königin von England im Frühjahr an der Riviera eintrifft, stattfinden.

Der Krieg in Südafrika.

Die das Reich betreffende Bureau aus Kapstadt vom gestrigen Tage meldet, wird bestätigt, daß die Situation ernst ist. Die Kolonialbehörden sind überaus verschwiegen. Die Holländer in den Norddistrikten sind sehr unruhig. Man befürchtet, daß sie sich den eingestiegenen Buren anschließen werden. Die Bewegungen der Truppen sind sehr erschwert, weil mehrere Straßen der Ostküste durch Regenfluthen fast gänzlich fluthen. — Die Buren aberumpeln und nähmen die zur Landesvermessung abgetheilte Abtheilung in Philippstown gefangen, gaben dieselbe aber nach Befreiung der Instrumente wieder frei.

Die in die Kapkolonie eingebrochenen drei Burenkolonnen werden von den Kommandanten Herpo, Wallis Botha und Sandfort befehligt. Außer diesen drei Kommandanten ist jetzt noch ein viertes Burenkommando über den Drange gelangt und zwar bei Soutpans-Drift, um die Buren in Philippstown zu verdrängen.

Die Stadt Grahamstown ist von 30 Buren besetzt worden; eine große Anzahl sieht von der Stadt abwärts bis zum Meer mit Märschen auf den Ort der Lage ihre Kaffenbestände aus den Norddistrikten Graatrinck, Aberdeen und Grod nach West Elizabeth, und die Verdränge aus anderen Orten nach Kapstadt geschickt.

Am letzten Auszuge des „Gening Standard“ heißt es, es verlautet, die Buren müßten, wo sie die Schiffe, die Munition und die Vorräthe, die sie vor dem Rückzuge über den Drange fluth vergangen hätten, aufzuladen haben. — Oberst Carrington ist nach England zurück.

Wie der „Magd. Zig.“ aus Johannesburg gemeldet wird, sind dort zwei angehende Deutsche, darunter der Brauermeister Thomas, unter der Anlagte, sich Waffen beschaffen zu haben, verhaftet worden. Fünf Mannwagen wurden in einem behaltene Frische vergangen gefunden; der Verdacht fiel auf die Verhafteten.

Unstaud.

Rußland.

Vom Jaren.

Die Kaiserin-Mutter hat telegraphisch den Jaren mit Rücksicht auf die abnorme Witterung in Petersburg, und die während der letzten Wintern, besonders im Winter, keine Abreise nach Petersburg noch zu verabschieden. Es verheißt, der Jare beschließt, diesem Wunsch nachzukommen, weshalb auch die auf den 23. December erwartete Rückkehr der Kaiserin nach Petersburg wieder verabschiedet ist.

Zum Untergang des „Gneisenau“.

So weit nach den bisherigen öffentlichen Mittheilungen zu übersehen ist, hat sich, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, die Strandung des Schulschiffes „Gneisenau“ folgendermaßen zugezogen:

Am Morgen des 16. December herrschten auf der Albede von Malaga schwere nördliche umwühlende Winde. Gegen 10 Uhr Vormittags fiel der Wind vollständig ein. Kurze Zeit darauf setzte plötzlich ein Wind ein, welcher der Albede frische in wenigen Minuten bis zur Albede führte und nach und nach während an Säule u. Der Kommandant brach sofort bei der ersten Welle, den einen Anker, der Dampf auf, anzuweilen und die letzten Reste anzuheben, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits zu treiben an. Es wurde daraufhin der Maschine der Befehl ertheilt, das Dampfmaschinen zu weel als irgend möglich zu betrieblen. Nach ungefähr einer halben Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamer Fahrt angehen könnte. Die das Schiff mit vieler Mühseligkeit fuhr voraus machte, entließ sich der Kommandant, die See zu verlassen und frei zu dampfen. Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, versetzte die Maschine, und das Schiff trieb nun bei starkem Winde sehr schnell abwärts, worauf der Kommandant den Vorderanker fallen ließ. Der Anker hielt jedoch nicht, das Schiff trieb weiter auf die Ostküste zu. Als der Kommandant sah, daß sein Anker nicht durch das Schiff möglich ist, ließ er „Stoten nieder“ anheben. Kurze Zeit darauf ließ das Schiff mit dem Heck auf die Seite der Ostküste. Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinebelegung liefe voll Wasser. Bei jeder Wellenstoß wurden die Schiffe stärker. Der Kommandant die Maschinenloose leit der Rettung einlad, gab er den Befehl: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Dem entsetzten Befehl der erste Offizier: „Steuerbordseite zu Wasser, Reinen an Land gehen, an diesen das Schiff verlassen!“ Es wurden von Bord aus Reinen an Land gegeben, an diesen verließ die Mannschaft sich zu retten. Die ersten Reinen wurden von Spanern mitgenommen, die anderen durch die an Land bereits verzerrten Leute. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde, während der das Schiff stets schwerer auf den Seiten schlug, fing es an, langsam zu sinken und sank bis an die Höhe der Internation. Der noch an Bord befindliche Theil der Mannschaft erreichte zum Theil in die See und wurde von dort aus mit Reinen gerettet. Das Verbleiben der Besatzung war ungepfeuert. Die Bevölkerung von Malaga leistete von Land aus opferwilligen Beistand.

Die deutsche Kaiserin schickte dem deutschen Konsul zu Malaga 1000 Mk. für die Beihilfen des „Gneisenau“, außerdem jedem Schiff mit eigenbürtiger Unteroffizier. Der interimistische Kommandant des „Gneisenau“ verlor in der See und wurde von dort aus mit Reinen gerettet. Das Verbleiben der Besatzung war ungepfeuert. Die Bevölkerung von Malaga leistete von Land aus opferwilligen Beistand.

Der Stadtrath von Malaga verließ in letzter Sitzung die Abstimmung eines Beschlusses, den den Kaiser und die Eröffnung einer öffentlichen Subskription zur Unterstützung der Rettungslente, die ihre Geräthe und Boote verloren haben. Als Beiden der Kaiser wurde dann die Sitzung geschlossen. Der Dampfer „Hera“ jag am Freitag früh mit den germanen 20 Mannen den Kaiser mit 35000 Mark Scheinen und Wägen, die vom Schlanga abgehängt waren, hervor. An demselben Tage lief der englische Kreuzer „Blücher“ ein, um bei der Bergung zu helfen. Der eingelaufene Dampfer „Albatross“ von der Hamburg-Amerika-Bachfahrt Linie kommt erst aus China, wohin er deutsche Truppen gebracht hatte und wird die Ueberlebenden des „Gneisenau“ aufnehmen. Seit einer Meldung aus Malaga übertrag Kapitänleutnant Werner die Führung des Nachtransportes des „Gneisenau“-Besatzung auf dem Dampfer „Albatross“ dem Oberleutnant Budeck. Der Marinekommandant von Malaga erklärt es für unmöglich, daß er den spanischen Ansuchen auf die Gefährlichkeit des Ankerplatzes des „Gneisenau“ aufmerksam gemacht habe.

Telegramme.

Cetinje, 23. Dez. Fürst Nikolaus richtete an den Kaiser Franz Josef in Erwiderung auf dessen Glückwunschscheine ein Telegramm, in welchem er seinen tiefsten Dank ausdrückt und lobend hervorhebt, einen so glücklichen und sehr wohlthätigen Einfluß die Nachbarn des Österreichs auf die moralische Entwicklung seines eigenen Landes ausgeübt habe.

Nachklänge zum Sternberg-Prozess.

Ein neuer Sternberg-Prozess ist in Sicht. Wie Berliner Wäcker erfahren, wird sich August Sternberg, der am Freitag für seine verbrecherischen Handlungen vom Gericht mit einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren bestraft wurde, demnächst von Neuem vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Es handelt sich um neue Straffälle von ganz derselben Art, wie diejenigen waren, welche der sechsen beendeten Sträflichen Verhandlung zu Grunde lagen. Sternberg hielt nämlich nicht nur bei der Margarete Fischer keine „Maunderstündchen“ ab, sondern er dehnte seine Kundschaf auch auf andere Kupplerinnen aus. Die Verhaftung einer sol. ein Kupplerin, die von Sternberg gleichfalls keine, unentworfene Mädchen zugeführt hat, ist nun erfolgt, und die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich auch hier in mehreren Fällen um Kinder unter 14 Jahren handelte. Es wird sich demnach ein Theil der düsteren Bilder, welche der sechsen beendeten Sternberg-Prozess zeigte, hat von Neuem an Gerichtsstelle auftauchen.

Die Leiche des Herrn von Weerscheidt-Hillefem sollte nach der Meldung eines Blattes von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sein. Wie demgegenüber berichtet wird, ist diese Mittheilung nicht zutreffend, der ärztliche Todesschein giebt als Todesursache mit Bestimmtheit Herzschlag an. Sternberg hat gegen seine Verurtheilung Revision angebracht.

Die in dem Prozeß viel genannte Frau Miller (Margarete Fischer) ist, wie die Staats. Zig. meldet, um ihre Fingerringe gekommen. Mehrere ihrer tiefsten Fingerringe haben darauf Beschlagnahme. Nach Eröffnung des Sternberg-Prozesses ist Frieda Wogda auf Beschluß des Vormundschaftsgerichts durch die Kriminalpolizei anzugewiesen einer Erziehungsanstalt überwiesen worden. Nachdem sie gestern Abend mit dem Waimleinen Geheulen nach Hause gekommen war, wurden Kriminalbeamte sie diesen logisch weg und führten sie in eine Anstalt über.

Zuletzt Dr. Sello veröffentlicht in mehreren Berliner Blättern eine laune Erklärung, in der er verneint, daß er keine schädlichen persönlichen Beziehungen zu dem strimulomathar Fiehl“ aus nicht entfernt in der Nähe des Sternbergs ausgeübt habe. Er habe es gar nicht für möglich gehalten, daß Fiehl seine Warnung in den Wind schlagen werde. Weiter heißt es: „Am vierten Verhandlungstage hat der Zeuge Sierckhader mit seinen belächelten Enthüllungen aus dem; ich sollte ihm durch Fiehl 200000 Mk. und eine Villa am Genfer See für eine Bergung seiner Mühseligkeit haben anbieten lassen. Der Verleumdungsartikel, dessen er Fiehl hiermit bestrafte, erschien mir als so unerschrocken und das so plump, der bekannte schändliche Mißbrauch meines Namens aber als so unedelmüthig, daß ich im ersten Augenblicke der Empörung eine solche Unverschämtheit nicht für möglich halten konnte. Fiehl, nachdem das Sternbergsche Mißtraue ausgesprochen worden war, daß er nicht in Fiehl's Interesse ausgeübt habe, hat sich nicht ein schändliches Lüge, ab Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's Ungunsten hätte thun können, ohne Sternbergs unter seinem die Wahrheit getraut oder Fiehl sich eines „in den Annalen der preussischen Rechtsgeschichte unerhörten Unverschämtheits“ schuldig gemacht habe, das aber in jedem Falle mein Name in höchster Weise geschädigt worden und daß an allem, was ich zu Fiehl's

